

Fußballfreunde machen in Uganda Schule

Hilfsprojekt Aus einem großen Traum ist Wirklichkeit geworden. Wie aus der Liebe zweier Männer zum FC Bayern München ein „College“ in einem armen afrikanischen Dorf entstand

AUS UGANDA BERICHTET
BERNHARD JUNGINGER

Kampala/Ssanda Dumpf klingen die Trommeln, hell die Stimmen der Kinder in den blütenweißen Hemden. Voll Inbrunst singen sie von ihrer neuen Schule und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Hunderte von Gästen im knallbunten Sonntagstaat klatschen begeistert mit. Und über die Wangen zweier Männer fließen dicke Tränen, die selbst die pralle Äquatorsonne kaum trocknen kann: Der ugandische Geistliche Lawrence Ssemusu und der frühpensionierte Lastwagenfahrer Reinhold Reinöhl aus dem Unterallgäu weinen vor Glück.

„Ein großer Traum ist heute Wirklichkeit geworden“, sagt der Pater. Denn in seinem Heimatdorf Ssanda nahe der ugandischen Hauptstadt Kampala wird gerade

„Ein großer Traum ist Wirklichkeit geworden.“

Pater Lawrence Ssemusu

eine weiterführende Schule eröffnet. Sie bietet zunächst 200 Schülern die Chance, durch Bildung der bitteren Armut zu entkommen. Bald sollen es 500 Schüler sein. „Möglich war der Bau der Schule nur durch die Spenden des deutschen Vereins „Hilfe für Kinder in Uganda“, betont Pater Lawrence beim Einweihungsgottesdienst unter freiem Himmel. Schüler, Eltern, Lehrer, die lokalen Politgrößen und der greise Kardinal von Kampala applaudieren stürmisch.

Dann drückt der Pater seinem Freund Reinhold Reinöhl das Mikrofön in die Hand. Er ist der Vorsitzende des so gelobten Vereins. „Wir freuen uns sehr, dass wir für

die Schulen hier in Ssanda bislang eine Viertelmillion Euro sammeln konnten“, sagt der 63-Jährige aus Oberschöneck.

Mit sieben seiner Mitstreiter ist er angereist, um sich anzusehen, was aus den Spenden geworden ist. Beim Rundgang sind die Gäste aus Deutschland beeindruckt von den fünf ebenerdigen Gebäuden, die genügend Platz bieten für Klassenzimmer, Schlafräume für weiter entfernte lebende Schüler oder Waisen, Lehrerwohnungen und die Schulküche. Sogar ein Chemielabor und ein Computerraum mit gebrauchten Rechnern wurden eingerichtet.

Später, beim Festmahl, gibt es Kochbananen, die wie rauchiger Kartoffelbrei schmecken, dazu frittiertes Hühnchen und gedämpfte Yamswurzel. Reinhold Reinöhl hat sich bei mittlerweile fünf Besuchen an die schlichte ugandische Küche gewöhnt. Er erzählt, wie alles begann: „Vor 14 Jahren kam Pater Lawrence aus Uganda als Aushilfspriester in unsere Gegend. Nach der Kirche sind wir ins Gespräch gekommen. Ich war damals Vorsitzender des FC Bayern-München-Fanclubs Babenhausen und habe nicht schlecht gestaunt, dass dieser exotische Pfarrer auch ein glühender Verehrer des deutschen Rekordmeisters ist.“ Heute bekleidet Lawrence ein hohes Amt in der katholischen Erzdiözese Kampala. Lachend erinnert er sich: „In meiner Jugendzeit lief in Uganda eine Sendung über deutschen Fußball. Einmal in der Woche saßen wir alle vor dem Fernseher und haben Franz Beckenbauer, Sepp Maier und Bulle Roth angefeuert.“

Die Plauderei auf dem Kirchhof im Unterallgäu war der Beginn einer tiefen Freundschaft. Die Fußballfans nahmen ihren „Pater Larry“ immer wieder mit zu den Spielen der Bayern. Und die Gespräche während der Busfahrten ins Stadion drehten sich nicht nur um Tore und Tabellen. „Als Larry von der maronen Grundschule in seinem Dorf erzählte, in der sich 700 Kinder in Räumen drängen, die Jahrzehnte zuvor für 250 Schüler gebaut worden sind, haben wir versprochen, zu helfen“, berichtet Reinöhl. Den Erfolg der darauf folgenden Hilfsaktion erklärt ein Vereinsmitglied so: „Der Reinhold hat einen wahnsinnigen Sturkopf, kann toll organisieren und nimmt mit seiner bodenständigen Art die Leute schnell für sich ein.“

Die Fußballfans begannen also, Geld zu sammeln, verkauften Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt oder veranstalteten Gewinnspiele.



Die beiden FC-Bayern-Fans Reinhold Reinöhl und Pater Lawrence Ssemusu sind die „Väter“ des neuen College. Fotos (2): Junginger



Zunächst 200 Kinder und Jugendliche haben in der Schule die Chance, durch Bildung

der Armut zu entkommen.

Reinöhl nippt an seiner Limonade: „Kleine Beträge waren es anfangs, doch bei der Jahresversammlung des FC Bayern habe ich dann meinen ganzen Mut zusammengenommen und unser Anliegen vorgebracht.“ Tatsächlich sagte Fußballkaiser Franz Beckenbauer ein Benefizspiel seines FC Bayern gegen den Babenhauser Fanklub zu.

4500 Zuschauer sahen im Jahr 2000 den Kick, bei dem die Heimmannschaft 2:12 unterlag, die gute Sache aber gewann. 54000 Mark flossen auf das Konto des zwischenzeitlich gegründeten Vereins „Hilfe für Kinder in Uganda“. Reinöhl: „Von da an lief die Sache, Gönner und Sponsoren sind auf uns aufmerksam geworden.“ Der FC Bayern ist stolz auf das Engagement seiner Fans, hat über den eigenen Wohltätigkeitsfonds „Bayern Hilfe“

erst vor kurzem 10000 Euro gespendet. Und schmunzelnd erzählt Reinöhl ugandischen Würdenträgern, wie der frühere Trainer Ottmar Hitzfeld den aufmüpfigen Michael Ballack einst zu einer Geldstrafe in die Kasse des Schulprojekts verdonnert hat. Bis heute sei Ballack Pate eines Schülers.

Mit den Spendengeldern wurde die Grundschule komplett saniert und erweitert. 800 Kinder haben jetzt genügend Platz, um sich auf den Volksschulabschluss nach sieben Pflichtjahren vorzubereiten. Gut 500 von ihnen werden durch Patenschaften aus Deutschland unterstützt. Mehrfach wurde der Einsatz des Vereins ausgezeichnet, mit dem Preis für die sozialsten Fußballfans etwa oder der Silberdistel unserer Zeitung.

Reinhold Reinöhl stochert ver-

sonnen in dem Teller mit Stücken von Papaya, Banane und Wassermelone, der zum Nachtschiff gereicht wird. „Als das Unternehmen Grundschule abgeschlossen war, gab es für uns keinen Grund zum Aufhören“, sagt er. „Wir haben schnell gemerkt, dass für die allermeisten Kinder die Bildung nach der Volksschule endet. Der Weg in einen guten Beruf oder gar ein Studium bleibt ihnen versperrt.“ So habe der Verein beschlossen, eine weiterführende Schule zu bauen. „Viele haben uns für verrückt erklärt.“ Doch auf einem Grundstück, das der Verein kaufte, entstand ab 2007 das St. Andrews College.

Zu den ersten Schülern zählt Kenneth, der beide Eltern verloren hat. Viele Menschen in Uganda sterben jung an Krankheiten wie Aids oder Malaria. Der 14-Jährige freut

Uganda

● **Bevölkerung:** Das ostafrikanische Land hat 30 Millionen Einwohner, jedes Jahr kommt eine weitere Million hinzu. Das Durchschnittsalter liegt bei 15 Jahren – in Deutschland sind es etwa 42 Jahre. Durch die große Zahl junger Menschen ist der Bedarf an Schulen so hoch, dass ihn der Staat kaum decken kann.

● **Geschichte:** Uganda hat sich in der Vergangenheit mehr als einmal ruiniert. 1966, vier Jahre nachdem das ehemalige britische Protektorat in die Unabhängigkeit entlassen wurde, riss der frühere Lehrer Milton Obote die Macht an sich. Armeeführer Idi Amin putschte 1971 gegen Obote. Zunächst mit Vorschusslorbeeren aus dem Westen bedacht, machte Idi Amin schnell durch Gräueltaten von sich reden. Fast 400 000 Menschen wurden während seiner neunjährigen Herrschaft massakriert. Nach der Vertreibung des „Schlächters von Kampala“ durch Truppen aus dem Nachbarland Tansania versank Uganda in Chaos und Bürgerkrieg.

● **Politik:** Aus den Kriegswirren ging die Widerstandsbewegung von Yoweri Museveni als Sieger hervor. Seit 1986 regiert der frühere Guerillaführer, unter ihm hat sich der Staat stabilisiert.

● **Wirtschaft:** Uganda zählt nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt. „Das Durchschnittseinkommen beträgt rund 300 Dollar – im Jahr. Der Großteil der Menschen lebt als Selbstversorger von der Landwirtschaft. Kaffee und Victoriaseebarsche sind die wichtigsten Ausfuhrprodukte.“ (tju)

sich, nun in der neuen Schule leben und lernen zu dürfen. Stolz zeigt er den Besuchern sein Bett im Schlafsaal und verspricht: „Ich werde immer hart arbeiten, denn ich will später einmal Arzt werden, um den Leuten zu helfen.“

Vielleicht kehrt Kenneth dann ja nach Ssanda zurück. Denn Reinhold Reinöhl hat schon den nächsten Plan gefasst: „Mit bald 1300 Schülern braucht unser Schulzentrum dringend eine Krankenstation. Das wird nicht einfach, aber wenn wir weiter so viel Unterstützung erfahren, schaffen wir das auch.“

● **Kontakt im Internet** unter www.ugandahilfe.de

● **Bei uns im Internet:** Weitere Bilder zum Schulprojekt unter augsburger-allgemeine.de

